

Deutschland: Landeskirche übergibt Jugendarbeit an Evangelikale

Trotz Problemen mit Hassprediger Olaf Latzel: Die Bremische Evangelische Kirche baut für ihre Jugendarbeit weiterhin auf Evangelikale.

Dass die Bremische Evangelische Kirche (BEK) endlich ein Disziplinarverfahren gegen ihren Pastor Olaf Latzel eröffnet hat, mag manch einer als klare Haltung gegen die evangelikalen, alttestamentarischen Gemeinden innerhalb der BEK verstehen – schliesslich gehört Latzels Martini-Gemeinde ja dazu. Der Bund der Konfessionslosen und Atheisten (IBKA) in Bremen sagt hingegen: Die BEK rede „mit gespaltener Zunge.“



Denn während die sich öffentlichkeitswirksam endgültig von ihrem frauenfeindlichen, homophoben und der Volksverhetzung verdächtigen Hassprediger distanziert, der IBKA nennt es „Imagepolitik“, wird nun eine hauptamtliche Stelle im ReferentInnenpool der BEK ausgerechnet mit einem Evangelikalen nachbesetzt. Christian Kück heisst der Mann und war bisher in der St.-Markus-Gemeinde als Diakon für Kinder und Jugendarbeit tätig.

Die Gemeinde gehört zur „Evangelischen Allianz“, dem Dachverband der Evangelikalen, die in gelebter Homosexualität eine Sünde sieht, sich gegen die Ehe für alle ausspricht und die sogenannten „Märsche für das Leben“ in Berlin organisiert mit dem Ziel des vollständigen Verbots der Abtreibung. Ihr bekanntester Bremer Vertreter: Pastor Olaf Latzel.

„Erneut“, sagt der IBKA, gehe die Stelle des Jugendreferenten an einen Evangelikalen, denn Kück wird Nachfolger von Klaus-Peter Naumann, ehemaliger Kirchenvorstand der ebenfalls evangelikalen Epiphantias-Gemeinde. Naumann ist laut BEK-Homepage zuständig für „Missionarisch-evangelistische Angebote/Bremer Klassentage.“ Letztere sind Teil des „Projekt in Kirche und Schule“ (Piks), einem Bündel gezielter Angebote der Kirche für bremische Oberschulen. Bei den „Klassentagen“ handelt es sich um mehrtägige Klassenfahrten, die in kirchlichen Schullandheimen durchgeführt werden – organisiert und geleitet von einem Mann, der sich laut BEK „vor allem um missionarische Jugendarbeit“ kümmert.

Schulen kooperieren mit Evangelikalen

Die Schul-Kooperationen mit bekennenden Evangelikalen mutet schon merkwürdig an. Noch bizarrer allerdings erscheint die „missionarische Jugendarbeit“ in Schulen vor dem Hintergrund, dass die bremische Landesverfassung die Rolle der Kirchen eigentlich prinzipiell ausserhalb des Schulunterrichts angesiedelt sieht. In Artikel 32 heisst es wörtlich: „Kirchen, Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften haben das Recht, ausserhalb der Schulzeit in ihrem Bekenntnis oder in ihrer Weltanschauung diejenigen Kinder zu unterweisen, deren Erziehungsberechtigte dies wünschen.“

Allerdings scheint der Artikel dehnbar zu sein, denn auf eine Anfrage zu den „Piks“-Aktivitäten in der Bildungsdeputation im Februar dieses Jahres heisst es: „Die Senatorin für Kinder und Bildung bewertet die breit gefächerten Angebote [...] im Grundsatz positiv. Die Themen eröffnen vielfältige Bezugspunkte zum Religionsunterricht.“

Ähnlich positiv beurteilt sie das Tun des künftigen BEK-Jugendreferenten Christian Kück: Dessen Aktivitäten an der Wilhelm-Kaisen-Oberschule in der Neustadt hatte Anfang des Jahres der Linken-Politiker Oliver-Jan Kornau kritisiert: Kück würde als Diakon der zur Evangelischen Allianz gehören-

den St.-Markus-Gemeinde an der Oberschule regelmässig ein Frühstück für die SchülerInnen organisieren – in missionarischer Absicht. Auf Nachfrage dazu sagte Annette Kemp, die Sprecherin der Bildungsbehörde: „Das ist keine schulische Veranstaltung, die Schule stellt – als ein Mittelpunkt im Stadtteil – lediglich die Räume.“ Und: „Grundsätzlich ist es gut, wenn bedürftigen Kindern geholfen wird.“

Unterstützung von der Bildungsbehörde

Kück organisierte allerdings nicht bloss das Frühstück, das im neuen Schuljahr übrigens weitergeführt werden soll, sondern leitete an der gleichen Oberschule im Rahmen eines nachmittäglichen „Werkstattangebots“ unter dem Motto „Ganztägig Lernen an der Wilhelm-Kaisen-Oberschule“ auch eine Jungengruppe für Sechstklässler. Für die Teilnahme daran erhielten die Schüler am Schuljahresende ein Zertifikat.

„Spielen und Kochen (natürlich ohne jeden religiösen Bezug) waren Inhalte der Jungengruppe, das wurde von der Schulleitung geprüft“, sagt dazu Annette Kemp auf Nachfrage der taz – und sieht auch in diesem Angebot offenbar keine schulische Veranstaltung, denn: „Die Zertifikate, die die Schülerinnen und Schüler am Ende des Schuljahres erhalten, bescheinigen lediglich die aktive Teilnahme an diesen Werkstätten.“

Ausserdem, so Kemp, sei die Gruppe zusammengesetzt gewesen „aus Jungen mit unterschiedlichen religiösen Hintergründen – Jungen mit muslimischem, katholischen, evangelischen und ohne Glauben.“ Ähnlich hatte die Schulbehörde Ende letzten Jahres auch schon in Richtung „Piks“ argumentiert – ganz so, als sei ihr unbekannt, dass Missionierung ja genau für jene gedacht ist, die anders- oder nichtgläubig sind.

„Der Einsatz eines Evangelikalen in der missionarischen Jugendarbeit lässt vermuten, dass der von Mitgliederschwund bedrohten evangelischen Kirche jedes Mittel des Mitgliederfischens recht ist“, kritisiert der IBKA. Der BEK und ihren Mitgliedsgemeinden wird es dabei aber auch nicht allzu schwer gemacht.

Wir schreiben aus Überzeugung

In Zeiten von Rechtspopulismus, Falschmeldungen und Hetze im Internet ist eine linke, kritische Stimme im Netz wichtiger denn je. Die taz schreibt, redet und diskutiert für Pluralismus und eine freie, offene Gesellschaft. Unterstützen Sie diese Haltung. Ihr Beitrag stärkt die Stimme der taz und sorgt dafür, dass es auch in Zukunft ein starkes linkes Korrektiv in den wichtigen Debatten unserer Zeit gibt. Über 23'000 Menschen zahlen bereits für die taz – weil guter Journalismus etwas kostet.

taz.de / 23.7.2020